

tarconin. Sie ist ziemlich leicht löslich in heissem Wasser (Bromtarconin löst sich darin ziemlich schwer) und in Alkohol, unlöslich in Aether. Sie krystallisirt aus ihren Lösungen in langen, sehr feinen, orangeröthen, seideglänzenden Nadeln, die schon im Vacuum über Schwefelsäure Wasser verlieren und scharlachroth werden. Sie schmilzt noch nicht bei 270°. Ihr Hydrochlorid und Hydrobromid sind leicht löslich in kaltem Wasser. Analysirt wurde ein bei 110° getrocknetes Produkt, das sich etwas braun gefärbt hatte.

	Gefunden	Berechnet für $C_{10}H_9NO_3$
C	62.2	62.8 pCt.
H	4.7	4.7 -

Ob diesem Körper überhaupt die Molekulargrösse, die einer Formel $C_{10}H_9NO_3$ entspricht, zukommt, muss erst noch entschieden werden. Jedenfalls scheint mir dieser Körper einer der wichtigsten von allen bis jetzt erhaltenen halogenfreien Cotarninabkömmlingen zu sein, wegen seiner Beständigkeit, leichten Darstellbarkeit, verhältnissmässig niederem Kohlenstoffgehalte u. s. w. Mit Natronkalk erhitzt liefert er intensiven Pyridingeruch. In concentrirter Schwefelsäure löst er sich farblos. Beim Erwärmen wird die Lösung braunroth. Die Untersuchung der Beziehungen der neuen Körper zu einander und hauptsächlich das Studium ihrer Oxydationsprodukte wird fortgesetzt.

München, 7. Februar 1881.

60. C. Böttinger: Ueber Brenztraubensäureäthyläther.

[Mittheilung aus dem chem. Laborat. der Akad. der Wissensch. zu München.]

(Eingegangen am 14. Februar; verlesen von Hrn. A. Pinner.)

Aetherarten der Brenztraubensäure sind nur wenig bekannt. Unter dem Namen Pyruvil hat Schlagdenhauffen¹⁾ eine Substanz²⁾ beschrieben, welche er durch Destillation der Weinsäure mit Glycerin erhielt und als Glycerinäther der Brenztraubensäure auf-

¹⁾ Diese Berichte V, 220. Jahresber. f. Chem. 1872, 508.

²⁾ Unter den Produkten der trocknen Destillation der Glycerinsäure (Ann. Chem. 196, 96) fand ich einen dem Pyruvil sehr ähnlichen Körper, welchen ich Glycuvinsäure genannt habe. Die Glycuvinsäure ist vielleicht ein Brenztraubensäure- und Essigsäureäther der Glycerinsäure. Sie bildet Salze, aus welchen sie wieder abgeschieden werden kann. Ein Silbersalz der Substanz kann gewonnen werden, wenn man dieselbe mit Silberoxyd und Wasser auf dem Wasserbad digerirt. Es löst sich leicht in Wasser, krystallisirt in Nadeln und enthält bei 100° getrocknet 39.42 pCt. Silber, da 0.1819 g Substanz beim Glühen 0.0717 g Silber hinterliessen. Die Formel $C_8H_5AgO_4$ verlangt 39.56 pCt. Silber.

fasste. Insbesondere hat sich aber A. Oppenheim¹⁾, wenn auch vergeblich, bemüht, den Aethyläther der Brenztraubensäure zu gewinnen, und aus seinen Angaben lässt sich schliessen, dass er nur wenig Brenztraubensäuremethyläther gewonnen hat, als er brenztraubensaures Silber mit Jodmethyl im geschlossenen Rohr erhitzte.

Nach folgender Methode, welche allgemeiner Anwendung fähig ist, lässt sich Brenztraubensäureäthyläther leicht gewinnen. Ein Gemisch gleicher Raumtheile Brenztraubensäure und Alkohol versetzt man vorsichtig mit dem halben Volum concentrirter Schwefelsäure. Sobald die Reaction beendigt, d. h. die Flüssigkeit wieder erkaltet ist, wird letztere in Aether gegossen, der auf Wasser schwimmt. Brenztraubensäureäthyläther, kleine Mengen Essigäther, etwas Alkohol werden von dem Aethyläther aufgelöst und bleiben nach dessen Verdunsten zurück.

Der Brenztraubensäureäthyläther löst sich schwer in kaltem Wasser, zerfällt aber in Berührung mit demselben rasch in Säure und Alkohol. Versetzt man die wässrige Flüssigkeit mit Barytwasser, so entsteht nach kurzer Zeit ein Niederschlag von basisch hydrivinsaurem²⁾ Baryt. Der Brenztraubensäureäthyläther zersetzt sich bei der Destillation, weshalb der Siedepunkt nicht scharf bestimmbar ist. Das um 130° Destillirende (die Hauptmasse) bildet eine farblose, stark lichtbrechende Flüssigkeit, welche eigenthümlich ätherartig, zugleich nach Essigsäure und Brenztraubensäure riecht und gegen Wasser, resp. Barytwasser das vorhin angegebene Verhalten zeigt.

München, den 10. Februar 1881.

61. Hugo Schiff: Eine Modifikation des Helicins.

(Eingegangen am 10. Februar; verlesen in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Wird Helicin nach Piria's Methode aus Salicin mittelst Salpetersäure von 20° B. dargestellt und wird dabei ein früher von mir beschriebenes Verfahren eingehalten, so kann bei Sommertemperatur in einem Tage etwa $\frac{2}{3}$ des angewandten Salicins an vollkommen weissem, krystallisirten Helicin erhalten werden, während der Rest allmählig

¹⁾ Diese Berichte V, 1051.

²⁾ Diese Berichte V, 956. In einer demnächst zu veröffentlichenden ausführlichen Abhandlung werde ich auf diesen Körper zurückkommen, jetzt bemerke ich noch, dass die Brenztraubensäure mühelos in fast quantitativer Ausbeute gewonnen werden kann, wenn man sich einer Methode bedient, welche Hr. Erlenneyer bei der Glycerinsäure zuerst mit gutem Erfolg angewendet hat. Hr. Erlenneyer wird seine Entdeckung, von der er mir gegenüber einige Andeutungen fallen liess, demnächst der Oeffentlichkeit übergeben.